

Die Geburtsgrotte zu Bethlehem



Unsere weihnachtlichen Krippendarstellungen kennen nahezu durchgängig den an ein Haus erinnernden Stall. Möglicherweise ist diese Form der Darstellung beeinflusst durch den Text im Evangelium des Matthäus 2,11: „Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm.“ Der zweite biblische Bericht im Evangelium des Lukas bleibt hierzu vage. Er berichtet lediglich davon, dass fehlender Platz in einer Herberge dazu führte, dass Maria ihren Erstgeborenen in eine Krippe legte. Die Krippe als Futtertrog von Tieren, in Verbindung mit dem Motiv des Hauses mag die Christenheit des Westens dazu gebracht haben den Stall als Geburtsort zu sehen.

Ganz andere Tradition kennt die alte Kirche und mit ihr, bis heute, die Ostkirche. Dort spielt der Stall keine Rolle; die ikonographischen Darstellungen zeigen, ebenso wie die Hymnendichtung der frühen Väter oder auch die liturgischen Texte, die Geburt in einer Höhle. Das wirft die Frage auf wie es zu dieser deutlichen Struktur, losgelöst von der biblischen Überlieferung, die keine Höhle der Geburt kennt, kommen konnte.

Erster Ansatz dürfte wohl das in der alten Kirche sehr beliebte apokryphe¹ Protevangelium des Jakobus² sein: „Und er [Josef] fand dort eine Höhle, führte sie hinein und ließ seine Söhne bei ihr stehen. Dann ging er hinaus, um eine hebräische Hebamme in der Umgebung von Bethlehem zu suchen.“³ Von der Höhle ist auch weiterhin im Text die Rede: Die Hebamme, die Josef findet, fragt, noch bevor sie an der Höhle ankommt, ja unmittelbar zu Beginn der Begegnung bereits, kaum dass sie von Josef erfahren hatte was ihn umtreibt: „Und wer ist die, die in der Höhle gebiert?“ Als beide an der Höhle ankommen ist diese von einer dunklen Wolke überschattet die sich aber nach einem freudigen Ruf der Hebamme „Erhoben ist heute meine Seele, denn meine Augen haben heute Unglaubliches gesehen, denn Israel ist die Erlösung geboren.“ sofort verzieht und einem blendenden Licht Platz macht, „so dass die Augen es nicht ertragen konnten“. Durchgängig bringt dieses Evangelium eine Höhle als Ort der Geburt Jesu in den Blick. Auch die Magier finden in der Höhle den, den sie suchen. Das Motiv Stall kommt im Protevangelium des Jakobus erst ins Spiel „Als Maria hörte, dass die Kinder umgebracht werden, fürchtete sie sich, nahm den Knaben, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Ochsenkrippe.“

Sehr früh bereits muss sich die Höhlentradition weit verbreitet haben. Sie ist nämlich bereits vor der Entstehung des Protevangeliums bekannt. Sie spielt bereits im sogenannten Brief des Barnabas⁴ eine Rolle. Im 11. Kapitel bezieht der Autor einen Text des Alten Testaments ein: „Wohnen wirst du in hochgelegener Höhle eines festen Felsens, und sein Wasser ist getreu; ihr werdet den König in Herrlichkeit schauen, und eure Seele wird sinnieren auf Furcht des Herrn“ und bringt ihn mit der Taufe in Zusammenhang. Offenbar geht der Verfasser davon aus, dass Jesus in einer Höhle geboren wurde, denn nur unter dieser Voraussetzung lässt es sich erschließen in Isaias 33,16 eine messianische Weissagung zu erblicken.

Auch der Märtyrerphilosoph Justin (ca. 100 – 165) nimmt in seinem Dialog mit dem Juden Tryphon auf die Isaias-Stelle Bezug

1 Fröhenkirchliche Schrift, die bei der Kanonisierung des Neuen Testaments darin keine Aufnahme gefunden hat.

2 Es führt sich selbst auf den Bruder Jesu und Apostel Jakobus zurück und gibt vor beim Tode Herodes und damit in der frühesten Kindheit Jesu entstanden zu sein. Tatsächlich ist diese Schrift um die Mitte bis Ende des 2. Jahrhunderts, vermutlich in Ägypten, entstanden. Das Protevangelium des Jakobus erfreute sich in der frühen Christenheit, insbesondere in den Kirchen des Ostens, großer Beliebtheit. Allein in der Originalsprache Griechisch sind etwa 140 alte Handschriften belegt, daneben lassen sich Übersetzungen unter anderem ins Syrische, Georgische, Armenische, Koptische und Lateinische nachweisen.

3 Protevangelium 18,1;

4 Ebenfalls eine apokryphe Schrift die wohl in den Jahren zwischen 130 und 132, wahrscheinlich in Alexandria, entstand. Wahrscheinlich haben bereits Justin der Märtyrer (ca. 100-165), der Valentinianer Marcus, Irenäus von Lyon (ca. 135-200) und Tertullian (ca. 150-220) den Barnabasbrief gekannt, vielleicht war die Schrift auch Kelsos bekannt. Clemens von Alexandria nennt den Verfasser Apostel und dürfte in zur Gruppe der Aposteljünger gerechnet haben.

und formuliert: „Damals aber, als der_Knabe in Bethlehem geboren wurde, nahm Joseph, da er in jenem Dorfe nirgends Unterkunft finden konnte, in einer Höhle in der Nähe des Dorfes Quartier. Als sie damals an jenem Orte weilten, hatte Maria Christus geboren und ihn in eine Krippe gelegt. Hier haben ihn die Magier aus Arabien gefunden. Dass Isaias, fuhr ich fort, im Gleichnis auch von der Höhle prophezeit hatte, davon habe ich euch oben erzählt. Aber um derentwillen, welche mit euch erst heute gekommen sind, will ich noch einmal die Bibelstelle erwähnen.“ Auch er geht, wie später das Protevangelium, davon aus, dass nicht nur die Geburt, sondern auch die Huldigung der Magier in der Höhle stattfanden. Die Deutung der Stelle bei Isaias scheint also früh schon, wohl auch weit verbreitet, als messianische Ankündigung auf die Geburt des Messias in einer Höhle ausgerichtet gewesen zu sein. Justin nutzt die Höhlengeburt um gegen die Mithras-Mysterien zu argumentieren. Für ihn ist Christus der göttliche Gesandte und nicht Mithras⁵. Und auch die jungfräuliche Geburt des Perseus⁶ ist für ihn nur „Nachäffung“. Origenes (ca. 185-254) betont in seinem Schreiben gegen Celsus: „Wer aber für die Tatsache der Geburt Jesu in Bethlehem außer der Prophezeiung des Micha und dem Berichte seiner Jünger in den Evangelien noch andere Beweise will, der möge erwägen, dass man, in Übereinstimmung mit dem Bericht über seine Geburt in dem Evangelium, die Höhle in Bethlehem zeigt, wo er geboren wurde, und in dieser Höhle die Krippe, in die er in Windeln gewickelt gelegt wurde. Und was dort gezeigt wird, ist in diesen Gegenden auch bei den Nichtchristen eine bekannte Sache, so dass sie wissen, in dieser Höhle sei der von den Christen angebetete und bewunderte Jesus geboren.“⁷ Spannend an dieser Stelle, dass auch die Nichtchristen der Region Bethlehem zu Zeugen genommen werden. Origenes berichtet noch nicht von einer Kirche über der Höhle. Dennoch ist anzunehmen dass es bereits zu seiner Zeit ein erstes Pilgerwesen gab und dass in ganz Palästina bekannte Stätten des Lebens Jesu aufgesucht wurden. Der Historiker Eusebius von Cäsarea (ca. 260 – 339) stellt drei heilige Höhlen in seiner Lebensbeschreibung Kaiser Konstantins vor. Die Grabeshöhle in Jerusalem: „Einst hatten nämlich ruchlose Männer oder vielmehr durch deren Hilfe die ganze Rotte der Dämonen eifrig danach getrachtet, der Finsternis der Vergessenheit jenes göttliche Denkmal der Unsterblichkeit zu übergeben, an dem lichtstrahlend der vom Himmel herabgestiegene Engel von denen, deren Herzen versteinert waren und die wähten, der Lebende sei noch unter den Toten zu finden, den Stein hinweggewälzt, den Frauen die frohe Botschaft gebracht und von ihrem Herzen den Stein des Unglaubens weggenommen hat, um ihnen den Glauben zu geben, dass der lebte, den sie suchten. Diese heilbringende Höhle hatten also einige Gottlose und Verworfene bei den Menschen gänzlich in Vergessenheit bringen wollen, von dem Wahne geleitet, dadurch wohl die Wahrheit verbergen zu können. Und wirklich verwandten sie viele Mühe darauf, von außen Erde hinein zu schaffen und den ganzen Platz zu bedecken; sie führten dann einen Hügel darüber auf und legten Steine darauf, und suchten so unter diesem vielen Schutt die göttliche Höhle zu verbergen. Sodann errichteten sie, als ob sie nichts unterlassen wollten, über der Erde eine in der Tat schreckliche Grabstätte für die Seelen toter Götzenbilder, indem sie dem ausschweifenden Dämon der Aphrodite einen dunklen Schlupfwinkel erbauten, wo sie dann auf unheiligen und fluchbeladenen Altären abscheuliche Opfer darbrachten; denn nur auf diesem Wege und nicht anders glaubten sie ihr ersehntes Ziel wirklich erreichen zu können, wenn sie nämlich mit so fluchwürdigen Abscheulichkeiten die Grotte des Erlösers verdeckten. ... Sofort wurde auch dieses ausgeführt. Als sich aber statt des beseitigten Fußbodens ein anderer in der Tiefe der Erde zeigte, da zeigte sich auch gegen aller Erwarten das hehre und hochheilige Denkmal der Auferstehung des Heilandes, und der heiligsten Höhle sollte da ein ähnliches Wiederaufleben beschieden sein wie dem Erlöser selber: nachdem sie lange Zeit im Dunkel verborgen gewesen war, kam sie wiederum ans Licht und gab denen, die sie zu sehen herbeigekommen waren, deutliche Kunde von den daselbst geschehenen Wundern; denn sie bezeugte die Auferstehung des Erlösers durch Tatsachen, die lauter sprachen als jeder Mund.“ Eusebius beschreibt hier in etwas komplizierter Weise die böswillige Absicht der römischen Macht die Grabes- und Auferweckungshöhle in Jerusalem unter einem heidnischen Heiligtum zu verbergen, was aber nur kurzfristig gelingt, da die Höhle wieder zum Vorschein kommt und damit an ihr sich das vollzieht was auch am Auferstandenen sich vollzog. Eusebius berichtet zudem von den beiden Höhlen a.) der Geburt und b.) der Himmelfahrt: „Er wählte sich aber in demselben Lande noch zwei andere Orte aus, die durch geheimnisvolle Grotten ausgezeichnet waren, um auch sie mit reicher Pracht zu schmücken. Einmal ließ er der Grotte, in der der Erlöser zuerst erschienen ist und wo er auch dem Fleische nach geboren werden wollte, die entsprechenden Ehren zuteil werden; zum andern verherrlichte er bei der Grotte der Himmelfahrt⁸ droben auf der Spitze des Berges das Andenken daran. Indem er aber diese Orte mit großer Pracht auszeichnete, verewigte er zugleich das Andenken seiner Mutter, die diese große Wohltat dem Menschengeschlecht verschafft hatte.“ Interessant ist, dass Eusebius nicht den Terminus „spēlaion“ für Höhle nutzt, sondern den Terminus „antron“ - einen Begriff der die Inhalte der hellenistischen Mysterienreligionen zum Inhalt hat. So schreibt er von der „heiligen Höhle“, der „mystischen

- 5 „Wenn die Lehrer der Mithra Mysterien behaupten, Mithra sei aus einem Stein geworden, wenn sie den Ort, an dem die Mithra-Verehrer eingeweiht werden sollen, Höhle nennen, soll ich da keine Nachahmung des Daniel-Wortes erkennen: „Ein Stein riss sich ohne menschliches Zutun vom großen Berge los und ebenso eine Nachahmung dessen, was Isaias sagt? Sie wagten es sogar, lauter Isaias-Worte zu entlehnen. Sie haben es nämlich fertig gebracht, Worte der Gerechtigkeit im Munde zu führen.“ (Dialog 70,1) Der Mithras-Kult war eine dem jungen Christentum durchaus Konkurrenz bietende, überwiegend von Soldaten praktizierte Mysterienreligion in der Mithras eine ähnliche Stellung einnahm wie Jesus unter den Christen und in denen ein rituelles Mahl von zentraler Bedeutung war. Justin scheint erkannt zu haben, dass Lehrer der Mithras-Mysterien offenbar begonnen hatten prophetische Texte des AT als Voraussagen für das Erscheinen ihres Licht- und Sonnengottes, ihres „Guten Hirten“, zu interpretieren.
- 6 „„Wenn ich, o Tryphon“, fuhr ich fort, „von Perseus höre, er sei von einer Jungfrau geboren worden, dann weiß ich, dass auch diese Erzählung eine Nachäffung durch die trügerische Schlange ist.“
- 7 Origenes geht allerdings davon aus, dass nur die Hirten Jesus in der Höhle verehrten. Die Anbetung der Magier habe erst zwei Jahre später stattgefunden, in einer Herberge, als die heilige Familie auf dem Rückweg aus Ägypten dorthin zurückkehrte.
- 8 Bereits die frühen Christen gedachten der Himmelfahrt Christi in einer Höhle auf dem Ölberg. Im Jahr 387 stiftete eine fromme Römerin mit Namen Poimonia einen oktogonalen Kirchenbau, der allerdings von den persischen Truppen unter Chosrau II. im Jahre 614 größtenteils zerstört wurde.

Höhle“ und der „heilbringenden“ bzw. der „göttlichen Höhle“. Möglicherweise wollte er damit die Bereitschaft der heidnischen Leser zur Akzeptanz der christlichen Botschaft animieren. Denn in der Beschreibung der Höhle der Himmelfahrt am Ölberg nennt er die Jünger Jesu „Thiasoten“. Dieser Begriff bezeichnet zuerst in der heidnischen Kultsprache die Kultgemeinschaft der Mysterienreligionen. Zudem stellt er das Christentum durch den Terminus „in die Mysterien einführen“ in eine Relation zu den Mysterienreligionen. Durch die Betonung der drei heiligen Höhlen und die Nutzung heidnischer Termini möchte er wohl deutlich machen, dass aller heidnische Höhlenkult nun seine Aufhebung fand.

Diese drei Höhlen sind im Heiligen Land nicht die einzigen Höhlen, denen Verehrung zuteil wird. Schon der älteste Pilgerbericht, das „Itinerarium Burdigalense“⁹ berichtet über eine ganze Anzahl von heiligen Höhlen über denen Kirchen errichtet wurden:

die Höhle der Verkündigung in Nazareth,
die Höhle der Josefswerkstätte, ebenfalls in Nazareth,
die Höhle der Hirten in Bethlehem, oder auch
die Auferstehungshöhle des Lazarus in Bethanien.

Hinzu kommen auch einige Höhlen, die mit den Vätern, Königen und Propheten des Alten Testaments in Verbindung gebracht werden.

Aphrahat (ca. 265 – 345), syrischer Dichter, „der persische Weise“, Asket und Mitglied der „Bundessöhne“ und wohl Bischof während der sassanidischen Christenverfolgung im einstigen Persien, greift die Höhlentradition ebenfalls auf: „Demütig lag er in der Krippe, allmächtig brachte er Babel in Aufregung; die Hirten erblickten ein Kind, die Magier verkündigten ihn als König der Könige. Auch Maria mochte wohl von Staunen ergriffen werden, weil allerlei Unerhörtes auftauchte und sie umringte. Denn ihr als Jungfrau war ein Sohn geboren worden, und gleich einem Könige strömten ihm Geschenke zu. Einsam war die Höhle und angefüllt die Krippe, im Schlafe Zion und wachend Babel. Jene, die ihn hasste, verfinsterte sich mitten in seinem Lichte; doch die Kirche liebte ihn und ward durch seine Geburt erleuchtet.“¹⁰

Das Motiv der Geburtshöhle ist auch dem syrischen Schriftsteller und Asketen Ephräm (ca. 306 – 373) sehr wichtig: „Wir sind gekommen, dich als Gott zu schauen, und sieh, du bist ein Mensch! Wir kamen, dich als Mensch zu sehen; da schimmerte hell das Licht deiner Gottheit hervor. Wer sollte es wohl glauben, du seiest der Erbe des Thrones Davids? Eine Krippe hast du von seinen Betten geerbt; von seinen Palästen ist eine Höhle auf dich gekommen. Anstatt seiner Wägen gelangt etwa nur ein armer Esel auf dich.“¹¹ Oder auch: „Ein ganz neues Wunder wirkte also Gott unter den Erdbewohnern, dass er selbst ohne ehelichen Umgang geboren ward, sein Herold aber gegen den gewöhnlichen Lauf der Natur. Die Himmel misst er mit seiner Spanne und liegt spannenlang in der Krippe; das Meer fasst er mit seiner Handhöhle, und seine Geburt fand in einer Höhle statt. Die Himmel sind seiner Herrlichkeit voll, und die Krippe ist voll seines Glanzes.“¹²

Der heilige Hieronymus lebte von 386 bis zu seinem Tod am 30. September 420 in Bethlehem. Er berichtet von einem, an der Geburtshöhle angesiedelten, heidnischen Kult des Tammuz: „Die Urheber der Verfolgung meinten nämlich, sie könnten uns den Glauben an die Auferstehung und an das Kreuz nehmen, wenn sie die heiligen Orte durch Götzenbilder entweihten. Ein heiliger Hain des Thammuz, auch Adonis genannt, umschattete unser Bethlehem, den erhabensten Ort in der ganzen Welt, von dem der Psalmist schreibt: „Die Wahrheit spross aus der Erde hervor.“ In der Höhle, in der einstens Christus als Kindlein wimmerte, wurde der Liebhaber der Venus beweint.“ Damit macht er deutlich, dass die bereits christlich verehrte Höhle heidnisch besetzt wurde, um den Christen zu schaden. Nach der Eroberung Jerusalems war es seit Kaiser Hadrian (reg. 117 - 138) und auch noch zu Tertullians Zeiten (ca. 150 – 220) den Juden und damit auch den Judenchristen nicht erlaubt in Jerusalem und auch nicht in Bethlehem zu leben.

In den Liturgien der östlichen Kirchen hielt sich das Geburtshöhlen-Motiv über lange Zeit. In den vielstrophigen Gesängen des Kontakion oder des Troparion finden sich immer wieder Motive, die von der Höhle berichten in unterschiedlichen Symbolfunktionen: als Geschenk der Erde zum Zeichen der Dankbarkeit wegen der Menschwerdung, als Symbol für die Verborgenheit des Höchsten im Niedrigsten, als Himmel und als Paradies. Im übertragenen Sinn wird die Geburtshöhle zum Quellort in dem der Heilsstrom, die Paradiesquelle, entspringt, deren Wasser die Sünden der alten Menschheit tilgt.

In der asketischen Tradition wird die Höhle zum Ort des Kampfes gegen die Dämonen. Dieses Motiv hat bei der Gründung wohl vieler Höhlenklöster eine Rolle gespielt. Die Höhle ist dabei die Grabeshöhle, wie in Jerusalem, in der der Asket sein bisheriges weltliches Sein und Leben begräbt und sich bei lebendigem Leib in das Grab zurückzieht und zugleich die Auferstehungshöhle, ebenfalls wie in Jerusalem, in der der Asket den Sieg über die Dämonen und die Wiedergeburt erfährt. Im Kontext dieses „neuen Lebens“ wird die Höhle, wie in Bethlehem, zur Geburtshöhle in der das göttliche Licht aufscheint. Zum Vierten ist sie Offenbarungshöhle, wie am Ölberg, worin der Meister seinen Jüngern die Lehren der Weisheit weitergibt.

Zur Ikone:

In der Geburtshöhle das Jesuskind zusammen mit Ochs und Esel¹³. Das Jesuskind liegt in einer steinernen Futterkrippe die aber

9 Es wurde von einem anonymen christlichen Pilger aus Burdigala, dem heutigen Bordeaux, anlässlich einer Reise ins Heilige Land in den Jahren 333–334 verfasst.

10 Aphrahat, 1. Gedicht auf die Einweihung der Kirche in Kenneschrin;

11 Ephräm d. Syrer - Ausgewählte Gesänge über die Geburt unseres Heilands. 4. Loblied der Töchter der Hebräer an Jesus.

12 Ephräm d. Syrer († 373) - Ausgewählte Gesänge über die Geburt unseres Heilands. 9,2;

13 Sie gehen zurück auf das alttestamentliche Wort in Isaias 1,3: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.“ Als Motiv für die Ikonographie gehen sie wahrscheinlich zurück auf das Pseudo-Matthäus-Evangelium, welches erst um 600 entstand und in dem es heißt: „Am dritten Tag nach der Geburt des Herrn verließ Maria die Höhle und ging in einen Stall. Sie legte den Knaben in eine Krippe, und ein Ochse und ein Esel beteten ihn an. Da ging in Erfüllung, was durch den Propheten Jesaja gesagt ist: „Es kennt der Ochse seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.““

ebenso als Sarg gedeutet werden kann. Es ist gewickelt in die Leinenbinden seines Todes – ein Hinweis auf das Ende des Neugeborenen. Anbetend davor Maria und Josef. Rechts oben der Engel der Verkündigung an die Hirten. Links gegenüber die Engel der Lobpreisung. Mitte Links nähern sich bereits die Magier und ganz unten spielt ein Hirtenjunge Flöte neben seinen, das Jesuskind anbetenden Schafen.
Berg Athos – 16. Jahrhundert.